(Zweites Blatt).

Thorner Zeitung.

Nr. 165 Sonntag, den 18. Juli 1897.

* Politische Wochenschau.

Es ist Sommer, Saure Gurkenzeit, aber eine ruhige Sommerstille will doch in diesem Jahre nirgendwo so recht sich geltend machen. Das Unverhoffte kommt immer noch voran, und was Ruhe heißt, kann dabei nicht recht aufkommen. Unseren Kaiser hat in dieser reisefreudigen Zeit ein bedauerliches Mißgeschick betroffen, nicht schwere Leiden verkündend, aber doch eine Mahnung und eine Warnung bedeutend. Unverhofft kommt oft, das ist ein altes deutsches Wort, und wenn es erfreulicherweise so oft doch nicht kommt, wie es heißt, der Vorfall zeigt doch, welches Ungemach leicht einem Jeden, auch den Höchstgestellten in unserem Vaterlande betreffen kann. Des Kaisers frischer Wagemuth bereitet Tausenden von deutschen Herzen eine rechte Freude, mag fortan auch, wie bisher, der höchste Schutz walten über dem Kaiser und seinem Haupte.

Endgiltig entschieden durch Schiedsgerichtsspruch eines besonderen Senates unter dem Vorsitz des Königs Albert von Sachsen ist der Thronfolgestreit im Fürstenthum Lippe-Detmold, welchem bisher als Regent der Schwager des Kaisers, der Prinz Adolph von Schaumburg-Lippe als Regent vorstand. Die Volksstimmung war im Fürstenthum Lippe, wie in ganz Deutschland für die Ansprüche des Grafen von Lippe-Lichterfeld, man verstand nicht, daß eine veraltete Formenfrage die Erbschaftsansprüche überhaupt nur einen Augenblick in Zweifel stellen konnte. Es handelte sich um eine sogenannte reichsebenbürtige Ehe, die im Vorjahr des Grafen Lippe-Lichterfeld nicht abgeschlossen hatte. Weder in Lippe, noch sonstwo hatte man für solche veralteten Anschauungen irgend welche Sympathie. Der alte Schnörkelkram der sogenannten verklausulirten Erbfolge-Ordnungen wird heute nicht mehr verstanden, es wird ihm deshalb auch einfach direkte Feindschaft entgegen gebracht. Aber wo nun einmal ein Schimmer von Recht besteht, soll auch der auf seine Berechtigung geprüft werden. Nachdem nun ein Schiedsgericht unter dem Vorsitz eines Mannes, wie es der König von Sachsen ist, endschieden hat, muß der Streit als abgethan betrachtet werden. Erfreulich ist aber doch, daß sich Anschauung eines hohen Tribunals und Volksanschauung durchaus gedeckt haben.

Die innerliche Politik will bei uns noch immer nicht zur Ruhe kommen. Die neuen Minister-Ernennungen geben noch immer zu vielfachen Erörterungen Anlaß, wenn dieselben ja auch naturgemäß keinen besonderen Effekt bewirken können. Man wird sehen, was da kommen wird. Fürst Hohenlohe bleibt ja vor der Hand noch in seinem Amt, aber die Dauer dieses Verbleibens und die Wirkung in diesem Amte können, wie die Dinge heute sich gestaltet haben, schon berechnet werden. Der neue Reichstag sieht neue Männer, da ist weiter keine Frage. Jedenfalls wird der „neue Mann“, der Vizepräsident des preußischen Staatsministeriums, Johannes von Miquel, für die Regierung die leitende und führende Rolle spielen.

Was die Vorgänge im Auslande betrifft, so ist es in erster Reihe wieder die orientalische Frage, welche die Gemüther aufs lebhafteste bewegt. Man sieht nicht recht ab, wie auf dem an Explosivstoffen so überreichen Balkan einmal Ruhe und Ordnung hergestellt werden sollen, wenn nicht ganz radikale Mittel zur Anwendung gelangen. Daß die Geschichte heute verfahrener als je ist, leuchtet ohne Weiteres ein. Griechenlands Widerspänstigkeit hatte doch mehr dem Trotze eines ungezogenen Kindes geglichen und war deshalb ungleich weniger ernst zu nehmen, als die Widersetzlichkeit der Pforte gegen den ausgesprochenen Willen des gesammten Europas. Dazu kommt noch, daß der Widerspruch des Sultans gegen die von ihm verlangte Verzichtleistung auf Thessalien nicht etwa einem persönlichen Rachegefühl oder irgendwelcher Großmannssucht entspringt, sondern daß sich der bedauernswerthe Abdul Hamid in der Zwangslage befindet, entweder von den Großmächten Europas angegriffen, oder von seinen eigenen Unterthanen des Thrones entsetzt und des Lebens beraubt zu werden. Ehrenvoller mag es in dieser Lage noch erscheinen, der kolossalen Uebermacht zu weichen, als ein Opfer des Dolches des ersten besten türkischen Patrioten zu werden. Die Lage des Sultans ist ohne Frage eine geradezu verzweifelte. Soll aber aus der orientalischen Frage nicht ein Weltkrieg entbrennen, dann ist es nöthig, daß die Mächte einig und entschlossen das Feuer auf dem Balkan löschen, das dort nun schon über Jahr und Tag lodert. Mit Ziemperlichkeiten, schönen Worten und diplomatischen Noten, das hat die Erfahrung zur Genüge gelehrt, ist dort eben nichts zu machen.

In Oesterreich und in Ungarn besteht der Conflict nach wie vor fort. In Oesterreich trägt der Ministerpräsident Badeni mit seinen Sprachenverordnungen einen großen Theil der Schuld an den betrübenden Verhältnissen, während in Budapest die oppositionelle Partei des ungarischen Abgeordnetenhauses dem Ministerpräsidenten Banffy ganz unbegründete Schwierigkeiten bereitet. Hier wie dort rechnet man auf einen alsbaldigen Wechsel im Ministerpräsidium. Den Rücktritt des tschechenfreundlichen Badeni wird man nicht allzusehr zu bedauern haben.

Norwegens Krönungsstadt.

Eine Studie zum 900jährigen Jubiläum von Drontheim, 18. Juli. *)

Von Klaus Hennings. (Nachdruck verboten.)

Der jugendliche Nordlandskönig Harald Schönhaar hatte in keckem Siegeslauf das ganze Südland Norwegen's sich unterworfen und schaute sich nun nach einer Gefährtin seines Thrones um. Damals durchzog das Reich der Ruf der schönen Prinzessin Gyda und Harald, dem die Schönste eben recht war, schickte seine Brautwerber zu ihr. Aber die Stolze ließ ihm sagen, sie würde ihn nie zum Gemahl nehmen, außer er machte sich um ihretwillen zum Herrn von ganz Norwegen. Sie meinte damit gewiß, Unmögliches zu verlangen; denn noch hatte kein König aus dem Süden den Norden beherrscht und kein Nordlandsfürst das Land südlich der Fjelde besessen. Aber Harald schüttelte erzürnt seine Locken und schwor „bei dem Gotte, der ihn geschaffen hatte und über allem waltete, er werde sein Haar nicht scheeren noch kämmen, bis er sich Norwegen's Land mit Schatz und Schuld (d. h. mit allem, was es besaß) unterworfen habe.“ Und über das wüste weite Dovrefjeld, in dem der Schrecken und die Einsamkeit wohnten, zog der Held ins Drontheim'sche Gebiet, das damals in mehrere Reiche zerfiel, unterwarf sich alle und nahm am Nid-Elv zu Hlade vier Jahre lang seine Residenz. Wohl hatte er noch manches Jahr zu kämpfen; aber im Jahre 872 hatte er sein Wort eingelöst, ganz Norwegen zum ersten Male unter ein Szepter gebracht, und er heirathete die schöne stolze Gyda und ließ sich endlich das Haar schneiden, das so lang geworden war, daß er es in mehreren Knoten um seinen Leib schlingen konnte.

Also berichtet uns die ehrwürdige Sage, die ein unsicheres erstes Licht auf den Ort fallen läßt, an dem Norwegens Krönungsstadt sich erheben sollte. Wie lange schon hier sich eine dürftige Siedelung gebildet hatte, meldet keine Ueberlieferung. Rauh und starr war die Küste und spärlich die Stellen, wo sich eine menschliche Gesellschaft niederlassen konnte. Da aber, wo der Nid-Elv in den Fjord mündet, breitet sich — für Norwegen eine große Seltenheit — eine Ebene von der See sanft ansteigend bis zu den Bergen aus, und so gründete sich hier wohl schon in den ältesten Zeiten eine Ansiedelung, die den hurtigen Schiffen der kühnen Seefahrer Schutz und Rast gewährte, oder auch ihnen als Versteck auf ihren Zügen diente. Wer sich zum Herrn des Nordlands machen wollte, mußte hier vor allem Herr sein, und darum faßte auch König Harald hier zuerst Fuß.

Freilich war die Verbindung zwischen dem Norden und dem Süden Norwegens noch lange nicht fest und dauernd. Nach Harald's Tode machten sich die „Thrönder“ wieder selbständig und wählten ihren eigenen König. Sie wollten von den Südländern nichts wissen, und als gar die Kunde kam, daß diese einen neuen Glauben angenommen hätten, schlossen sich die wilden Söhne des Nordens fest zusammen zur Bewahrung der alten Asenlehre. Doch König Olaf I., Tryggve's Sohn, trug das Kreuz auch in den Norden, und um ihm eine feste Burg zu errichten, gründete er 997 an der Mündung des Nid, an der Stelle des alten Hlade, einen Königshof und eine Stadt, — Nidaros, wie sie zuerst, Drontheim (Trondhjem), wie sie seit dem 16. Jahrhundert hieß. Und als die Thrönder verlangten, daß er die alten Götteropfer vollbringe, da ließ er ihnen sagen, er sei bereit, aber er wolle dann wenigstens nicht Sklaven opfern und ließ sechs der angesehensten Männer im Thing ergreifen. Das wirkte, und Mancher beugte sich dem Kreuze; aber bei den Meisten herrschte Asathor und Odhin weiter, und finster blickten sie auf die neue Königsstätte.

Sie sah gewiß dürftig genug aus: ein paar Holzhäuser, ängstlich an den Königshof sich andrängend. Aber der Hof selbst war für jene Zeiten schon ein ansehnliches Bauwerk, und im Hafen lagen Schiffe und Boote, und einiger Verkehr fand sich naturgemäß an. Freilich ging schon nach 18 Jahren die ganze Siedelung bei erneuten Kämpfen wieder in Flammen auf, als ein willkommenes Opfer der alten Götter. Doch König Olaf II. baute sie 1017 wieder auf, und allen zum Wahrzeichen errichtete er, dem heiligen Clemens zu Ehren, eine hölzerne Kirche — den ersten Anfang des Domes. Es war jener Olaf, der unermüdlich im Lande das Christenthum verbreitete und lehrte; und als er in der Schlacht bei Stiklastad 1028 gefallen war, da verbreitete sich bald der Ruf, daß er ein Heiliger gewesen sei, und man suchte seinen Leib. Den hatten zwei Bauern vom Schlachtfelde nachts über den Fjord gefahren und unweit das Nid-Elv begraben. Nun wurde er wieder ausgegraben und eine Quelle entsprang an diesem Orte, die, wie man sah, Wunder that. Man öffnete den Sarg und da fand man, daß Olafs Bart und Nägel auch nach seinem Tode weiter gewachsen waren. Nun war kein Zweifel mehr, daß er ein Heiliger gewesen war; man faßte seinen Leib in einen kostbaren Schrein und setzte ihn auf dem Hochaltar der St. Clemenskirche bei. Bald geschahen zahlreiche Wunder, Olaf wurde Norwegens Schutzpatron und dem Todten glückte es, was der Lebende nicht erreicht hatte: die trotzigen Nordländer dem Christenthum zuzuführen.

Aber noch etwas Anderes war ihm geglückt: er war der zweite, der wahre Gründer Drontheims geworden. Auf seinem heiligen Leibe baute sich, so zu sagen, die Blüthe der Stadt auf. Durch ganz Norwegen flog ihres Heiligen und ihr Ruf, die Könige bauten über dem Grabe neue Kirchen, die bald im kostbaren Stein aufgeführt wurden. Pilger wallfahrteten zu dem heiligen Orte und mit ihnen kam Verkehr und Handel. Die Stadt wächst und wird reicher, in Gildestuben sammeln sich die Gildebrüder und führen unter dem ungeberdigen Volke Zucht und Gesetz ein, und schon erhebt sich am Fjord eine Werft, auf der schnelle Schiffe gebaut werden. Kriegsläufe und Unglücksfälle können das Gedeihen der Stadt nur unterbrechen, nicht aufhalten. Thront doch seit 1152 hier, am Grabe St. Olaf's, Norwegens Erzbischof, und die Zahl der frommen Waller nimmt zu, selbst aus der heiligen Stadt kommen sie herbeigezogen, und der ganze Norden steuert zum erzbischöflichen Hof den Olafspfennig. So wird Drontheim zur berühmtesten, blühendsten und größten Stadt Norwegens. Hier, im Schutze des Heiligen, werden die Könige gekrönt, hier finden sie ihre letzte Ruhestätte, hier ruht die größte politische Macht des Landes und seit dem 13. Jahrhundert erhebt sich hier der steinerne Wunderbau des Domes, der im ganzen Norden seines Gleichen nicht hat und durch die edle Harmonie seiner Verhältnisse, die siegreiche Leichtigkeit seiner Architektur noch heut jeden Beschauer entzückt und ergreift. Neun Haupteingänge besaß er und 316 Fenster und 18 Altäre und 336 Säulen, — so erzählen sich staunend die Bonden im einsamen Innern, und selbst der große Dom der Schweden zu Upsala blieb in der Länge um 12 Fuß hinter ihm zurück. Wo einst der Widerstand gegen den Christenglauben am hartnäckigsten sich gehalten hatte, stand nun sein stolzestes Wahrzeichen in allen Ländern des Nordens.

Das ist die große Blüthezeit Drontheims, die bis gegen das Reformationszeitalter sich hält, allmählich freilich abnehmend. Denn der Olafspfennig floß nun in die erzbischöfliche Kasse zu Upsala, und als ein bedrohlicher Nebenbuhler hob sich mehr und mehr die Hauptstadt des Südens, Bergen, wo die Hanseaten ihre Kontore hielten. Doch erst das 16. Jahrhundert zerstörte Drontheims Größe. Denn 1536 wurde Norwegen dänische Provinz, kein Reichsrath wählte nun mehr am Nid-Elv den König und kein Erzbischof konnte fortab krönen. Dann kam das Schlimmste: die Reformation. Der erzbischöfliche Stuhl fiel, in den Dom drangen die Bilderfeinde ein, raubten die Kostbarkeiten, zerbrachen die Bilder; schließlich wurde St. Olafs Sarg selbst hinweggetragen, und wo der Leib des Heiligen damals begraben wurde, weiß Niemand. Den Todesstoß gab der Stadt die Gründung einer neuen Hauptstadt: Christiania, dessen Geburtsjahr 1624 ist. Der Statthalter des Dänenkönigs fern im Süden, der Leib des heiligen Olaf entwendet, in den heiligen Hallen des Domes Leere und zuweilen übernachtende Krieger und Pferde — in diesen Thatsachen spiegelt sich der jähe Niedergang Drontheims aufs Deutlichste. Die einstige Hauptstadt war jetzt ein stilles Land- und Hafenstädtchen, dessen Einwohnerzahl schließlich auf ein paar Tausend zurückgegangen war.

Erst unser Jahrhundert hat der Stadt wieder neues Leben zugeführt. Die Bernadottes haben sie, an die alte Sitte anknüpfend, wieder zur Krönungsstadt erhoben. Der Dom, dessen Restauration der wackere Christie zu seinem Lebenswerke gemacht hat, erhebt sich zur Freude aller Kunstfreunde aus Schutt und Trümmern zu neuer Schönheit. Von der Landeshauptstadt her führt viele Hunderte von Kilometer weit über Fjelde und durch Thäler der Schienenstrang nach Drontheim und öffnet dem Handel der Stadt den lange versperrten Weg nach Süden; eine andere Bahn geht über das wilde Gebirge nach Nordschweden und macht die Stadt zum Hafen für ein mächtiges Hinterland. Von den Werften tönt wieder Hammerschlag und an den alten Kaufmannshäusern steigen schwankend wieder die Ballen empor. Ueberall ist eine rege Betriebsamkeit erwacht. Freilich darf man sich Alt-Drontheim darum nicht, wie eine unserer Fabrikstädte, in Hast und Qualm und Lärm denken. Es ist eine stille Stadt. Das liegt im Charakter der Thrönder, die als ein ernster schwerer bedächtiger Schlag bekannt sind, und es liegt im Charakter der Stadt. Denn gewitzigt durch zahlreiche große Stadtbrände hat man alle Straßen in einer Breite von 30—36 Metern angelegt und die niederen Holzhäuser, die sie bilden, lassen diese Breite besonders stark empfinden. Da verliert sich das Leben darin; leer erscheinen die Straßen; wie ein ewiger Sonntag — so muthet das Drontheimer Leben an, und viele, ja die meisten Touristen finden die Stadt wohl langweilig. Und doch ist sie das nicht. Am Hafen herrscht ein bewegtes Leben, das doch nicht so wirr ist, um nicht übersichtlich zu bleiben. In der Gesellschaft hat ein fester Zusammenschluß zu vielen Anstalten und Unternehmungen wohlthätigen, künstlerischen, wissenschaftlichen und geselligen Charakters geführt, die den Winter beleben, während im Sommer ein steter Fremdenstrom roulirt. Und all' dies ruht im Rahmen einer Natur, die Jedem, der sie einmal ganz genossen, unvergeßlich bleibt. Jetzt eben sind die Nächte in Drontheim ununterbrochen hell. In solcher Nacht ersteige die alte Veste Christiansteen. Dann blickst Du auf den weiten Fjord hinaus, der im Dämmerscheine der Sommernacht bleich erglänzt; vom lichten Himmel heben sich schlanke Masten und schwere Schornsteine ab, drunten schläft die stille, friedliche Stadt, vom Domthurm behütet, und hinter Dir dehnt sich, mit zierlichen Landhäusern geschmückt, die freundliche Ebene, in deren mildem Klima der Obstbaum reichlich trägt und die Kastanie noch gedeiht. Ein unbeschreiblicher Frieden waltet über diesem Bilde, das nichts von Bergen's drückender Enge hat, und in diesem Frieden zu leben muß schön sein. Darum sagt ein altes norwegisches Wort: „Es ist so schön in Drontheim zu weilen“, und es wird schwer zu denken, daß diese friedevolle Stadt gegen Norden hin den letzten Punkt bildet, wo die menschliche Kultur zu einer geschlossenen größeren Siedelung zu gelangen vermochte.

*) Das Jubiläum wird mit großen Festlichkeiten begangen werden. Zudem ist es für uns von besonderem Interesse, da unser Kaiser ursprünglich gerade zur Zeit der Feste in Drontheim weilen wollte.

Für die Redaktion verantwortlich: Karl Frank, Thorn.

M. Berlowitz, Thorn, *Segler str. 27.*

Teppiche, Portièren und Gardinen ganz besonders billig.

Bekanntmachung.

Die Urliste der in der Gemeinde Podgorz wohnhaften Personen, welche zu dem Amte eines Schöffen oder Geschworenen berufen werden können, ist aufgestellt und liegt hier in der Zeit vom 20. bis einschließlich den 27. d. Mts. zu Jedermanns Einsicht aus.

Gegen die Richtigkeit oder Vollständigkeit der Urliste kann innerhalb der einwöchentlichen Frist schriftlich oder zu Protokoll Einspruch erhoben werden. 2885

Podgorz, den 17. Juli 1897.

Der Magistrat.

Nachlaß-Auction.

Dienstag, den 20. Juli cr.,
Vormittag 9 Uhr ab

sollen die **Nachlaßsachen** des verstorbenen Büchsenmacher **Lechner, Gerberstraße Nr. 27,** bestehend in

Möbeln, Betten, Wäsche, sowie mehrere alte Gewehre pp.

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden. 2866

Der Nachlaßpfleger.



Der **XXII**. Bockverkauf der

Rambouillet-Stammheerde

Sullnowo

beginnt am **Donnerstag, den 29. Juli cr., Nachmittags 2 Uhr.**

Hampshiredown-Böcke

zu jeder Zeit verkäuflich, soweit der Vorrath reicht. — Bahnstation Schwetz 1/4 Std., Laskowitz 1/2 Std. Chaussee. Post- und Telegraphen-Station Schwetz (Weichsel).

2755 **F. Rahm.**

Heu neuer Ernte

kauft das

Königliche Proviantamt,

Thorn. 2813

Loose

zur **Hessischen Damenheim - Lotterie.** Ziehung am 16. und 17. September 1897. Loose à **Mk. 1,10**

zur **Königsberger Thiergarten-Lotterie.** Ziehung am 13. Oktober 1897. Loose à **Mk. 1,10**

empf die **Hauptvertriebsstelle** für **Thorn:**

Expedition d. „Thorner Zeitung",

Bäckerstraße 39.



Mein Grundstück,

Hepnerstr. 32, ist Fortzugshalber von sogleich oder 1. October zu verkaufen oder zu verpachten. **Käthner.**

Kaufe einen gut erhaltenen

Kastenwagen u. 1 Arbeitsschlitten

Offerten mit Preisangabe unter Chiffre: **S. N. 15** befördert die Expedition d. Ztg.

Hochfeine alte Esskartoffeln

offerirt billig und liefert frei ins Haus.

Amand Müller,

2861 **Culmerstraße 20.**



2 braune gepaßte Ponnys,

(Hengst und Stute mit Fohlen) in **Polnisch Leibitsch** zu verkaufen.

Mühlenbesitzer.

Bitte ausschneiden! (Nr. 238)

Für **Eheleute**

von höchster Wichtigkeit ist das Werk des praktischen Arztes Dr. C. Wehr, Die Ehe ohne Kinder. Mit Abbildungen. Gegen Einsend. von nur 70 Pf. in Marken erfolgt portofreie Zusendung als Doppelbrief. **H. Gutbier, Berlin W 62, Schillstr. 4.**

Umsonst wird das reich illustr. umfangreiche Preisbuch, viele ärztliche Abhandlungen, Gutachten, Rathschläge, Dankschreiben etc. enthaltend, beigefügt. (Allein bestellt 40 Pf.) **H. Gutbier, Berlin W. 62.**

Bitte ausschneiden! (Nr. 238)

Färberei und chemische Wasch-Anstalt

Ludwig Kaczmarkiewicz

Thorn,

36 Mauerstraße 36

empfiehlt sich zum Färben u. Reinigen aller Arten **Herren- und Damengarderoben.**

Strobandstr. 15, 2 Tr.

ist **eine Wohnung** versetzungshalber für 470 Mark jährl. zu verm. **C. Schütze.**



Brennabor, Allright

sowie englische **Premier-Fahrräder,**

sämmtl. **Iklassige** hervorragende Fabrikate, offerirt zu mäßigen Preisen.

Eigene ca. 2000 □ Meter große Uebungsbahn.

Zuverläßige Reparaturwerkstätte.

Gummidecken, Schläuche sowie andere Zubehörtheile zu außergewöhnlich billigen Preisen.

Haltestelle d. Pferdebahn.

Oscar Klammer.

Thorn, III, Brombergerstr. 84.

Fahrradhandlung und Radfahrschule.

Haltestelle d. Pferdebahn.

Gebrüder Pichert,

Gesellschaft mit beschränkter Haftung.

Thorn. Culmsee.

Asphalt-, Dachpappen- u. Holzcement-Fabrik,

Bedachungs- u. Asphaltierungs-Geschäft,

Verlegung von Stabfussboden,

Mörtelwerk, Schieferschleiferei,

Lager sämmtlicher Baumaterialien,

empfehlen sich zur **bevorstehenden Bau-Saison** unter Zusicherung prompter u. billigster Bedienung.

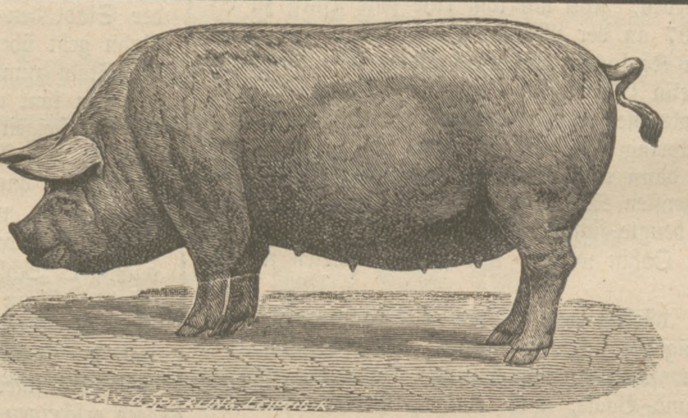
Carl Holl, Goldwaarenversandtgeschäft Cannstatt

Aeltestes Versandtgeschäft dieser Branche. Erste Referenzen. Versandt gegen Nachnahme oder vorherige Baarzahlung. Brief- und Stempelmarken, altes Gold und Silber nehme ich in Zahlung. Nichtgefallendes wird umgetauscht. Versandt zu Engros-Preisen an die Privatkundschaft. Aufträge von 20 Mark an werden franco expedirt. Aeltere Schmucksachen in andere moderne umgearbeitet. Zeichnungen und Kostenanschläge gratis.

Illustr. Katalog (240 Seiten) gratis u. franco über Schmucksachen jeder Art, in Gold, Silber, Granaten, Korallen ꝛc., Uhren, Bestecke und Tafelgeräthe. 944



Nr. 1056 Armband aus massiv Silber M. 3.



Stammzüchterei der großen weißen

Edelschweine

(Yorkshire) der Domaine **Friedrichswerth** (S.-Kob.-Gotha), **Station Friedrichswerth.**

Auf allen beschickten Ausstellungen höchste Preise. Allein auf den Ausstellungen der Deutschen Landwirthschafts-Gesellschaft

135 Preise.

Die Heerde besteht in Friedrichswerth seit 1885. Zuchtziel ist bei Erhaltung einer derben Konstitution: formvollendeter Körperbau, Schnellwüchsigkeit und höchste Fruchtbarkeit. Die Preise sind fest. Es kosten:

2—3 Monate alte Eber 60 Mk., Sauen 50 Mk.
3—4 „ „ „ 80 „ 70 „
(Zuchtthiere 1 Mk. pro Stück Stallgeld dem Wärter.)

Prospekt,

welcher Näheres über Aufzucht, Fütterung und Versandbedingungen enthält,

gratis und franko.

Friedrichswerth, 1897.

Ed. Meyer,
Domainenrath.

2801



Dr. Thompson's Seifenpulver

ist das beste
und im Gebrauch
billigste und bequemste

Waschmittel der Welt.

Man achte genau auf den Namen **„Dr. Thompson"** und die Schutzmarke **„Schwan."**

Niederlagen in Thorn: *L Dammann & Kordes, C. A. Gucksch, M. Kaliski, Anton Koczwara, Eduard Kohnert, Adolf Leetz, Adolf Majer, R. Rütz, Paul Weber, A. Wollenberg, Wendisch* **en gros & detail.,** *S. Simon, Anders & Co.*

Germania.

Lebens-Versicherungs-Actien-Gesellschaft zu Stettin.

Gründungsjahr 1857. Unter Staatsaufsicht.

Versicherungsbestand Ende Juni 1897: **184,394** Policen mit **Mk. 547,227,443**
Jahreseinnahme an Prämien und Zinsen 1896: . . . . „ **31,213,888**
Gewinnreserve zur Vertheilung an die **mit Dividende** Versicherten „ **13,854,041**
Ausgezahlte Kapitalien, Renten ꝛc. seit 1857: . . . . . „ **168,744,540**

Gesammt-Activa Ende 1896: 196,660,286 Mark.

An Dividende erhalten, durch Abrechnung auf die im Jahre 1898 fälligen Prämien, die nach Plan **B** Versicherten aus 1880: **54%**, 1881: **51%**, 1882: **48%**, 1883: **45%**, 1884: **42%**, 1885: **39%**, 1886: **36%** u. s. f. der 1896 gezahlten Jahresprämie.

Kautionsdarlehne an Beamte. — Mitversicherung der Kriegsgefahr, sowie der bedingungsgemäßen Befreiung von weiterer Prämienzahlung und des Bezuges einer Rente im Falle der Invalidität des Versicherten infolge Körperverletzung oder Erkrankung. — **Keine Arztkosten. — Keine Police-Gebühren — Unverfallbarkeit** der Police im weitesten Sinne. — **Sofortige Auszahlung** fälliger Versicherungssummen.

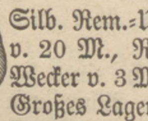
Prospekte und jede weitere Auskunft **kostenfrei** durch unsere Vertreter in **Thorn Gebr. Tarrey**, in **Schönsee O. Krafft**, in **Schulitz Eduard Schröder**, in **Podgorz Carl Dickson**, in **Culmsee Anton Goga**, in **Argenau S. Davidsohn.** 2891

Uhren, Goldwaaren, Brillen!



Billigste und reellste Bezugsquelle von

Louis Joseph, Seglerstraße 29.

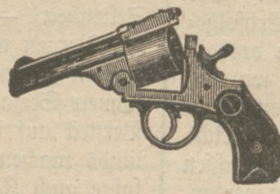


Silb. Rem.-Uhren v. 12 M., gold. Damenuhren v. 20 M., Regulatoren m. Schlagw. v. 10 M., Wecker v. 3 M. an. 3 Jahre schriftl. Garantie. — Großes Lager in echten Goldwaaren, wie Broches, Ohrringen, Kreuzen, Armbändern, Colliers ꝛc., Ringe f. Damen u. Herren v. 3 M. an. Goldene Trauringe gestempelt, stets vorräthig, v. 10—50 M. in Golddoublé v. 3—8 M. das Paar. — Uhrketten in 1000 versch. Mustern in Gold, Doublé, Neusilber, Talmi, und Nickel. — Brillen und Pincenez in versch. Fagons und Modellarten mit Ia. Rathenower Crystall- und Rodenstock-Gläsern v. 1—30 Mk.

Reparaturen an Uhren, Goldsachen und Brillen billig und gut.

Louis Joseph, Uhrmacher, Seglerstr. 29.

Reelle Bedienung; Feste Preise!



Garantirt eingeschossene

Centralfeuer-Revolver, Kal. 7 mm Mk. 6, 9 mm	Mk. 8.00
Gartenteschins ohne lauten Knall, Kal. 6	„ 8,00
Jagdteschins „ „ „ „ 9	„ 12,00
Westentaschenteschins ohne lauten Knall „ 7	„ 2,50
Luftgewehre, ganz ohne Geräusch, mit Zubehör	„ 16,00
Centralfeuer-Doppelflinten, **prima im Schuß**	„ 28,00
Skottflinten, Hebel zwischen den Hähnen	„ 40,00
Jagdkarabiner, ohne lauten Knall, hochfein	„ 20,00
Drillinggewehre Mk. 120.	

Unser Weltrenommee bürgt für allen Wünschen gerecht werdende Bedienung, darum richte man seine Bestellung nur direct an uns. **Umtausch gestattet.** Packung und 25 Patronen zu jeder Waffe gratis. Versandt nur gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung des Betrages. (3579)

Knaak & Co., Büchsenmacherei, Berlin, Friedrichstr. 52.

H. Merten, G. m. b. H., Danzig,

Schiffswerft, Maschinenfabrik, Dampfhammerwerk, Kesselschmiede und Verzinkerei,

empfiehlt sich zur Lieferung von

Schleppkähnen, Taucherschiffen, Schuten, Prähmen, Pontons, Hand- und Dampfbaggern, eis. Flussdampfern.

Specialität: 2865

Benzin- und Motor-Boote für Personen- und Güter-Transport.



Vorzüge: Sparsam und sicher im Betrieb, geruch- und gefahrlos und stets gebrauchsfertig.

Scherff's Insektenfeind.

Radikalvertigungsmittel sämmtl. Insekten.

à 30 Pfg. mit Spritze. ? Eine Spritze ? **gratis.** **à 30 Pfg. mit Spritze.**

Bei Nichtwirkung den Betrag zurück.

Verkauf bei **Paul Weber.**

Technisches Buraeu

für

Gas-, Wasserleitungs- und Canalisations-Anlagen.

Koppernikusstraße 9

übernimmt

Arbeitsausführungen jeder Art und Größe, sowie Reparaturen.

Frau C. Plichta, Modistin,

Strobandstraße 12

fertigt an: **sämmtliche Damen-Garderobe** nach dem neuesten Schnitt unter Garantie des guten Sitzes. Damenkleider 3—4 Mk., elegant 6 Mk., Kinderkleider 2 Mk.

Couverts

mit Firmen-Aufdruck
das Mille von **3 Mk.** an

Rathsbuchdr. Ernst Lambeck.

Kirchliche Nachrichten.

5. Sonntag nach Trinitatis, den 18. Juli.

Altstädt. evang. Kirche.
Morgens 8 Uhr: Herr Pfarrer Stachowitz.
Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Jacobi.

Neustädt. evang. Kirche.
Vorm. 9½ Uhr: Gottesdienst.
Herr Pfarrer Heuer.
Nachher Beichte und Abendmahl.
Nachmittags 5 Uhr: Kein Gottesdienst.

Neustädt. evang. Kirche.
(Militär-Gemeinde.)
Vormittags 11½ Uhr: Gottesdienst.
Herr Divisionspfarrer Strauß.

Neustädt. evang. Kirche.
Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst.
Herr Divisionspfarrer Strauß.

Evang. Gemeinde in Mocker.
Nachmittags 5 Uhr: Gottesdienst.
Herr Pfarrer Heuer.

Evang. luth. Kirche in Mocker.
Vorm. 9½ Uhr: Herr Pastor Meyer.
Vorm. 11½ Uhr: Kindergottesdienst. Derselbe.

Evang. Kirche zu Podgorz.
Vormittags ½9 Uhr: Beichte, 9 Uhr: Gottesdienst, dann Abendmahl.
Herr Pfarrer Endemann.

Bethsaal zu Lulkau.
Vorm. 10 Uhr: Haupt-Gottesdienst.
Vorm. 11½ Uhr: Missionsstunde.
Herr Prediger Hiltmann.

Evang. Kirchengemeinde Grabowitz.
Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst in Schillno.
(Kirchenvisitation.)
Herr Pfarrer Ullmann.
Kollekte für die kirchlichen Bedürfnisse der Gemeinde.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck, Thorn.